



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Fürsten-Ideal der Jesuiten in einem treuen Spiegelbilde dargestellt

Söltl, Johann Michael von

Stuttgart, 1870

Frankreichs Betragen

urn:nbn:de:hbz:466:1-31061

hin und that nichts für Maximilian, dessen Kraft man gern geschwächt gesehen hätte.

Im Laufe der Reden und Gegenreden aber, welche Maximilians Gesandter von Brüssel nach München berichtete, entwickelten sich die Pläne, wie man fort und fort gegen die nichtkatholischen Mächte verfahren wolle. Denn sei nur erst der Däne besiegt, werde alles Andere leicht folgen. Derselbe habe sich zwar nach seinem Fall zu Hammeln gern und leicht zufrieden gegeben, wenn er nur mit Ehren hätte abziehen können. Aber das durfte man nicht zugeben und man dürfe keinen Frieden mit ihm machen als unter der Bedingung, daß er einen Hafen am baltischen Meere abtrete. Der Kaiser müsse, um die Herrschaft sich und der katholischen Religion zu sichern, eine Admiralität anrichten; dann müsse man auch insgesammt die Holländer angreifen, ihnen allen Handel im Reiche niederlegen und sie zwingen, die deutschen Provinzen herauszugeben. Sollte es ja dahin kommen den Pfalzgrafen in die untere Pfalz wieder einzusetzen, so solle der Kaiser vorher die geistlichen Stiftungen zu sich nehmen und seinen getreuen Dienern übergeben; damit könne er diese belohnen.*)

26.

Frankreichs Betragen.

So dachte und sprach man. Maximilian aber handelte indessen für sich, das Glück begünstigte ihn, und während Wallenstein den flüchtigen Mansfeld bis nach Ungarn verfolgte, errang Tilly über den König von Dänemark bei Lutter am Barenberge den 27. August 1626 einen vollständigen Sieg.

Darauf endeten die Verhandlungen zu Brüssel, wie Maximilian gewünscht hatte, ohne Erfolg. Er hatte die eigennützigen Absichten Spaniens und Oesterreichs erkannt; er wußte, daß man in Madrid und Wien nicht aufrichtig gegen ihn gesinnt sei. Deswegen zeigte er sich den Anträgen Richelieu's geneigt, der ihm zur Ausgleichung in der pfälzischen Sache Vorschläge that, welche auch von den englischen Gesandten gebilligt wurden. Der Pfalzgraf sollte gegen eine

*) Aretin. Urkunde Nr. 42.

mäßige Geldsumme in seine Länder eingesetzt, die katholische Religion aufrecht erhalten, die lutherische nach den Reichsgesetzen, der Calvinismus aber nur in der Residenz desselben geduldet werden; die Kur würde dem Maximilian für seine Lebenszeit und so lange bei seinem Hause bleiben, bis der Pfalzgraf oder seine Nachfolger zur katholischen Religion zurückkehren würden.

Allein bald erfuhr Maximilian, daß es auch Frankreich nicht ernstlich und gut mit ihm meine, daß es durch Unterhandeln nur die Kräfte der Deutschen trennen und schwächen wolle, und so sollte nach dem Willen Frankreichs kein Theil in Deutschland entscheidend siegen. Maximilian erfuhr durch seine zwei geheimen Unterhändler, die er in Paris hatte, Alles was gegen ihn und die Katholiken in Deutschland vorging, und wie man dort den Grafen Mansfeld und den König von Dänemark mit Geld unterstütze. Als er aber durch seine Gesandten zu Brüssel dem französischen Unterhändler das wenig aufrichtige und freundschaftliche Benehmen Frankreichs vorstellen und auf die aufgefangenen Papiere hindeuten ließ, durch welche das Verfahren jener Krone hinlänglich aufgedeckt sei, leugnete der Franzose Alles fest und sagte: Ihr Deutsche seid gar zu einfältig und gutmüthig, als daß ihr solche Praktiken verstehen und glauben solltet. *)

Doch brach Maximilian die Unterhandlungen mit Frankreich nicht ganz ab und blieb mit Richelieu in Verbindung. Als er dadurch Mißtrauen am spanischen Hofe erweckte, entgegnete er: Der Kapuziner ist nach Paris bloß deswegen geschickt worden, um Erkundigungen einzuziehen. Zugleich äußerte Maximilian seine Empfindlichkeit darüber, daß Spanien ohne sein Wissen Frieden in Italien geschlossen und Unterhandlungen mit England angeknüpft habe. **)

27.

Maximilian nimmt die obere Pfalz statt des Landes ob der Enns.

So mußte denn der Kurfürst von Bayern nicht bloß den heiligen Kampf für die Religion kämpfen, sondern er hatte auch mit vielen

*) Uretin I. 260.

**) Rhevenhiller: Annales Ferdin. X. 1278.